

## **Mumia an die RLK 2016 - Beitrag vom 21.12.2015**

Meine Freunde - wie geht's? Lang lebe John Africa. Lang lebe Samiya Abdullah.

Vor einem Jahr ist unsere geliebte Tochter Samiya zu den Vorfahren zurückgekehrt. Wir erinnern uns an sie, so wie sie bei uns war, vor kurzem noch.

Wie steht es heute in den USA? Wir sind Zeugen der wachsenden Krise des Kapitalismus hier - ebenso wie ihr dort drüben. Aber während soziale Kräfte bei euch für ein besseres Leben kämpfen, kämpfen sie hier um das Leben selbst. Gegen ein System, das täglich repressiver wird.

Über Deutschland hören wir, dass der soziale Druck durch den wachsenden Strom von Flüchtlingen zunimmt - Menschen aus Syrien und anderen Kampfzonen. Die USA mit viermal so vielen Menschen wie Deutschland wird ein Zehntel syrischer Flüchtlinge aufnehmen. Aber wir können nicht ignorieren, dass diese Flüchtlinge vor einem Krieg fliehen, den der US-Imperialismus unterstützt. Und dass dies die Auswirkungen der illegalen, korrupten und dummen Invasion des Irak durch die USA war, die die Region in Chaos und Verwüstung gestürzt hat und das bis heute tut. Kurz gesagt - die Kapitalisten wollen Krieg im Ausland und zuhause Repression.

Die neoliberale Presse und die politischen Klassen schüren und befeuern Angst, um die Arbeitenden von ihren eigenen Interessen abzulenken, damit sie weiter tun, was Kapital und Staat ihnen vorschreiben. Einwanderer ist ein Schimpfwort geworden in den USA, besonders wenn es um Araber oder Araberinnen geht. In der Politik werden Stimmen laut, die die Ausweisung aller Muslime fordern. Und während man ähnliche Forderungen auch aus Deutschland, Frankreich oder Großbritannien hören kann, kommen sie doch von Minderheitsparteien an den Rändern der Gesellschaft. In den USA aber kommen sie aus der politischen Mitte.

In den USA selbst gibt es auch einen Krieg. Oder wird er nur von einer Seite geführt? Erst kürzlich habe ich eine erstaunliche Statistik gelesen, einen Vergleich zwischen US-amerikanischer und britischer Polizeibrutalität. In einem einzigen Monat, im März 2015, tötete die Polizei in den USA 111 Menschen. Dem gegenüber steht, dass diese Zahl höher ist als die aller Menschen, die in Großbritannien seit dem Jahr 1900 getötet wurden. Deutlicher noch - im gesamten Jahr 2013 eröffneten britische Polizisten dreimal das Feuer. Niemand wurde getötet. Der Kontrast ist ungeheuerlich.

Schwarze Jugendliche, die sich vor allem als „Black Lives Matter“ organisieren, haben ein grelles, unvorteilhaftes Licht auf die Praxis der Polizei in den USA geworfen. In der Folge mussten sie harsche Kritik von rechten und faschistischen Kräften in der amerikanischen Gesellschaft einstecken. Dieselben Kräfte haben sie zusammengeschlagen und auf sie geschossen. Der Versuch sie einzuschüchtern oder zum Schweigen zu bringen war erfolglos - sie marschieren weiter. Sie sind der lebende Tribut an ihre Vorfahren - Martin Luther King Junior, Dr. Huey P. Newton, Fannie Lou Hamer und Kwame Turé.

Es gab abscheuliche Fälle, in denen Polizisten Menschen erschossen und dann verlogene Berichte darüber einreichten - nur um in später auftauchenden Videos als Mörder entlarvt zu werden. Und das im Zeitalter von Obama, das bereits am Verblassen ist - während schwarze

Communities sich im wirtschaftlichen Belagerungszustand befinden und die Polizei sich benimmt, als wäre sie im Irak oder in Vietnam.

Das Gespenst der Masseninhaftierung bleibt ein Krebsgeschwür in der amerikanischen Politik, fast unverändert seit dem Zeitalter von George Bush. Für viele in den schwarzen und den Latino-Communities der USA bleibt das Gefängnis die staatliche Antwort der Wahl, selbst wenn diese Staaten fast bankrott sind und die öffentlichen Schulen in „dunklen“ Communities schließen. Es ist keine Besserung in Sicht, während sich die Obama-Ära ihrem Ende nähert und die demokratische Partei sich auf den Aufstieg von Königin Hillary vorbereitet - der Frau von Bill Clinton, dem Architekten des modernen Inhaftierungs-Staates.

Der einzige Lichtschein in Babylon kommt von den Massenproteste und der Organisation der schwarzen Jugendlichen überall in Amerika. Schwarze Frauen haben den Anfang gemacht, und die Jugendlichen zeigen sich klug, kompromisslos und voller Energie. Jedes Mal, wenn sie auf die Straße gehen, beweisen sie, dass schwarzes Leben zählt, ganz besonders in Amerika, dem Gefängnishaus der Nationen.

Danke Kameraden! Bewegung! Bleibt in Bewegung! Hier spricht Mumia Abu-Jamal.